

Interview Dr. med. Gunter Petry

Über seinen Weg in die Alternativmedizin

Was hat Sie bewogen, sich den alternativen Behandlungsmethoden zuzuwenden?

Es waren mehrere Dinge. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem Kommilitonen, der mir erzählte, dass sein Bruder Fortbildungen in Homöopathie gemacht hatte.

Besagter Bruder war bereits Arzt und betrieb eine, wie ich denke, gut gehende Praxis für Allgemeinmedizin. Nach Beendigung dieser Fortbildung hatte er beschlossen, Patienten von nun an nur mehr homöopathisch zu behandeln, weil er während der Kurse erleben konnte, dass Patienten von Erkrankungen nachhaltig geheilt werden konnten, ohne dass diese dem Zwang unterlagen, ständig Medikamente einnehmen zu müssen.

Diese Erlebnisse hatten wohl solch einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dass dieser bereit war, eine sichere Existenz aufzugeben, um etwas Neues zu wagen, unter Inkaufnahme wirtschaftlicher Risiken.

Ich dachte nicht, dass er ein Dummkopf war, sondern, dass er auf etwas gestoßen war, das ihm offensichtlich kostbarer war, als jene Schulmedizin, die wir noch zu dieser Zeit mit großer Leidenschaft studierten und die ich für das Größte in meinem Leben hielt.

Ein paar Jahre später bekam mein Bild von der Schulmedizin die ersten Risse.

Hinzu kamen dann Ihre eigenen praktischen Erfahrungen, die den Entschluss reifen ließen... Wie sahen diese aus?

Als Student im praktischen Jahr begegnete mir ein junger Patient, dessen Leiden mit einer Injektion ins Knie begann. Vermutlich wurden Erreger eingeschleppt, es kam zu einer eitrigen Entzündung des Gelenkes, die offensichtlich nicht beherrscht werden konnte.

Als ich ihn das erste Mal sah, hatte er bereits mehrere Operationen hinter sich. Das Kniegelenk war zerstört, und die eitrige Entzündung hatte sich weiter in den Oberschenkelknochen gefressen. Wenn ich mich recht erinnere, hatte das Bein bereits eine Länge von acht bis zehn Zentimeter eingebüßt. Die Wunde war offen, der Oberschenkelknochen lag frei, der Knochen war erodiert, und man legte mehrmals wöchentlich kleine Antibiotika Pellets in den offenen Knochen. Der gesamte Prozess erstreckte sich schon über zwei bis drei Jahre. Er hatte seine Arbeit verloren, suchte Zuflucht im Alkohol und stand mit Anfang zwanzig am Ende eines möglicherweise vielversprechenden Lebens.

Mich erstaunte damals, dass diese von mir so verehrte High-Tech Medizin, die in der Lage war, abgetrennte Extremitäten zu reimplantieren, nicht in der Lage war, eine

bakterielle Entzündung wirksam zu bekämpfen. Ich hatte auch rasch erkannt, dass eine Fortführung der bisherigen Therapiekonzepte nicht zum Erfolg führen würde. Der Mann war etwa im gleichen Alter wie ich. Ich hatte mir bereits damals geschworen, Wege zu suchen und zu finden, um solche Verläufe zu verhindern.

Monate später arbeitete ich auf der onkologischen Station einer gynäkologischen Abteilung. Ich mischte die Chemotherapie für zwei junge Patientinnen im Alter von etwa Mitte dreißig an. Es waren junge, hübsche und attraktive Frauen in der Blüte ihrer Jahre. Fiel beim Mischen ein Tropfen der Chemotherapie auf den Boden, so musste Alarm ausgelöst werden und sofort nach entsprechend festgelegten Regeln mit der Dekontaminierung begonnen werden. Auf der einen Seite der ganze Zauber wegen eines verschütteten Tropfens und auf der anderen Seite ließ ich am folgenden Tag über einen Liter dieser Lösung in die jungen, unversehrten Körper laufen. Einige Wochen später schienen die Patientinnen um Jahre gealtert, hatten schütteres Haar, eine blasse, wächserne Gesichtshaut und sahen aus wie nach einem Strahlenunfall. Was ich tat schien medizinisch geboten, war offensichtlich notwendig, aber ich konnte meinen Frieden mit dieser Art von Therapie nicht finden; mochte sie notwendig sein, so fühlte sie sich doch für mich nicht richtig an. Auch hier entwickelte ich den Gedanken, es müsse auch andere Wege geben, solche Patienten von dieser Art Erkrankung zu erlösen.

Wie sahen Ihre ersten Erfahrungen mit alternativer Medizin aus?

Ich arbeitete in einer Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin. Während dieser Zeit sind mehrere Patienten an einer postoperativen Darmlähmung gestorben, weil die Ausscheidungsfunktion des Darmes trotz allen medikamentösen Bemühens nicht angeregt werden konnte, solche Patienten starben letztendlich an einer Sepsis mit Multiorganversagen. Es war ein „Spiel“ gegen die Zeit, und wieder einmal lag ein Patient da, dem gleiches Schicksal drohte. Ich beschloss dem Patienten einige Akupunkturnadeln zur Darmstimulation und zur Anregung des Vagotonus zu setzen. Tags darauf führte der Patient ab. Ähnliches erlebte ich bei zwei anderen Patienten. Vielleicht hätten sie auch so abgeführt, wer will das mit letzter Sicherheit wissen, doch meiner Erfahrung nach stand es schlecht um diesen Patienten, und wir alle hatten das Schlimmste befürchtet. Ich persönlich sah einen direkten zeitlichen Zusammenhang und bin heute noch der Überzeugung, dass es diesen Patienten geholfen hat.

Die Erfahrungen, die man an Patienten macht, müssen von jenen unterschieden werden, die man selbst erlebt, und so erinnere ich mich an mein erstes Erlebnis einer homöopathischen Wirkung. Ich hatte einen banalen aber lästigen Schnupfen. Die Nase war zu, das Sekret floss in Strömen. Unter Einnahme einiger Kügelchen Allium cepa öffnete sich binnen Sekunden die Nase, sie wurde frei, die Sekretproduktion stoppte in einer Art, wie ich dies bis dahin nur von Nasenspray kannte. Diesen Effekt konnte ich bei diesem Infekt beliebig oft reproduzieren.

Seit diesem Erlebnis bin ich über jeden Zweifel die Wirksamkeit von Homöopathie betreffend erhaben, ganz gleich, was irgendwelche Ahnungslose, die keine Erfahrungen damit haben, aus theoretischen Erwägungen für möglich oder unmöglich halten.

Wie lange arbeiten Sie nun schon im Bereich der Alternativmedizin?

Seit 1995; gleich zu Beginn meiner homöopathischen Ausbildung begann ich mit dem Aufbau einer alternativmedizinischen Ambulanz in dem Krankenhaus, in welchem ich damals arbeitete. Bereits zu diesem Zeitpunkt, während meiner Anfänge, ist es gelungen, Patienten eine Operation zu ersparen, beispielsweise wegen unstillbarer Dauerblutung der Gebärmutter.

Wie reagierten Ihre Kollegen auf derartige Erfolge?

Nicht unbedingt positiv. Der Laie würde verständlicher Weise durchaus so denken, doch wer lange genug in einer Klinik arbeitet weiß, dass es um andere Dinge geht. Eine abgesagte Operation bringt eine Klinik um potentielle Einnahmen, doch damit nicht genug. Eine Operation sollte immer der letzte Weg sein, den man in der Behandlung einschlägt.

Wenn es gelang, eine solche Operation aufgrund einer erfolgreichen Alternativbehandlung zu verhindern, wurde aus Sicht des Patienten offensichtlich zu einer nicht notwendigen Maßnahme geraten, was die Indikation stellenden Ärzte in einem schlechten Licht erscheinen lässt.

Wenn Patienten in Anwesenheit des Chefarztes den Erfolg des Assistenzarztes bejubelten, zog jener ein langes Gesicht, und die Stimmung senkte sich weiter Richtung Nullpunkt. Über die Gründe kann ich nur spekulieren, aber ich denke, ich gehe nicht fehl in der Annahme, dass dies sein Ego kränkte, weil er keine „Götter“ neben sich haben wollte. In einem Gespräch erklärte er mir, es wäre nicht die Wirkung meiner Therapie, sondern die Wirkung der „Droge Arzt“. Ich schaute ihn mit Unverständnis an und erwiderte, dass der Chefarzt doch wohl die größere Droge darstelle. Diese Bemerkung zeigte mir, wie despektierlich, aber auch wie irritiert und hilflos er erschien; und dass der Erfolg für den Patienten praktisch keine Rolle spielte.

Diese Erkenntnis war weder neu noch überraschend. In *erster* Linie geht es heute um das Überleben der Abteilungen. Wenn dieses auch zum Überleben von Patienten beiträgt, umso besser.

Offen gesagt, kann man sich als Außenstehender eine solche Haltung von Ärzten nur schwer vorstellen. Handelt es sich um einen Einzelfall oder geht es hier um grundsätzliche Fehler im System?

Der Geist, der früher in Kliniken herrschte, war ein familiärer. Wir hatten Spaß an der Arbeit und waren erfüllt von der Aufgabe, Menschen, denen es schlecht ging, helfen zu können.

Als die Worthülsen von Transparenz, Qualitätssicherung, Qualitätskontrolle, Controlling und wie sich der ganze Schwachsinn nennt, Einzug hielten, befand man sich ab sofort mehr in der Selbstbeschäftigung als in der Beschäftigung mit Patienten. Es herrschte nicht mehr der gesunde Menschenverstand.

Funktionierende, sich selbst organisierende Systeme wurden ausgehebelt, die Motivation und Kreativität von Mitarbeitern war nicht mehr gefragt. An deren Stelle traten Standards und Handlungsvorschriften, welche die Mitarbeiter zu Erfüllungsgehilfen eines anonymen Systems machten. Es wurden Dossiers über Mitarbeiter angelegt, die etwas mit den Bespitzelungen gemein hatten, wie man sie bis dahin nur aus der DDR kannte.

Medizin befindet sich also im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Interessen und ihrer eigentlichen Bestimmung: der zu heilen.

Welche Auswirkungen hatte diese Art des Systemumbruchs auf den medizinischen Beruf?

Der Geist, von dem die Mitarbeiter bis dahin beseelt waren, ist seither aus den Kliniken und Abteilungen verschwunden. Aus Berufung hatte man einen Job gewählt und seine Aufgabe ausgeführt. Nun wurde daraus ein Dienst nach Vorschrift. Damit ging eine Menge Spaß am Beruf verloren.

Zahlreiche Mitarbeiter, die den Krankenhausbetrieb noch vor Mitte der neunziger Jahre erlebt hatten, bestätigen mir diese Wahrnehmung uneingeschränkt. Der Wechsel von einer karitativen hin zu einer von der Ökonomie getriebenen Medizin hat dem Ganzen nicht gut getan.

Es fließt mittlerweile mehr Energie in die Verbesserung von Bilanzen als in die Verbesserung von Behandlungen – und mit Verbesserungen meine ich nicht die Erfindung des dreihundertsten Antibiotikums oder der hundertfünfzigsten Chemotherapie.

Kommen wir zurück zur Alternativmedizin. Wäre es nicht im Sinne der Patienten, wenn beide Arten von Medizin, also klassische und alternative besser zusammenarbeiten würden?

Zweifellos, doch der Weg dorthin scheint mir noch weit zu sein und es liegt nicht nur am Unwillen oder der Unfähigkeit des schulmedizinischen Systems dies zu tun.

Beginne ich erst einmal bei der alternativen Medizin. Diese Szene ist mit einem Fischteich zu vergleichen, in dem sich unterschiedliche Arten von Fischen tummeln, zum Teil sehr exotische. Ähnlich wie in der Psychotherapie ist die Motivation für die Beschäftigung mit solchen Sparten oder Themen die eigene Bedürftigkeit, und so hoffen viele Aspiranten, durch Studium oder Beschäftigung mit diesen Themen sich selbst helfen zu können und verstecken sich gleichzeitig hinter der Rolle des Therapeuten.

Dies führt zur Entwicklung eines Systems, wo, bildlich gesprochen, Sehbehinderte oder gar Blinde versuchen, Blinde zu führen und zu unterweisen. Oder es buchen beispielsweise Leute Wochenendkurse in Reiki, um nach wenigen Monaten der Ausbildung als Reikimeister zu enden. Die Spanne vom Schüler zum Meister oder Lehrer ist meist so kurz, dass die Begriffe von Meister und Lehrer ad absurdum geführt werden.

Dass es keine einheitliche Wirkhypothese gibt, ist aus meiner Sicht das größte Problem. So kursieren die wildesten Behauptungen über angebliche Ursachen von Erkrankungen, von Vergiftung über Parasiten bis hin zu Faszienverklebungen und dergleichen mehr. Mir fiel da noch die Verklebung von Hirnwindungen ein, die dringend wegmassiert werden müssten.

Man könnte den Eindruck gewinnen, dass Sie geneigt sind, sich mit jedem anzulegen?

Zumindest sage ich meistens offen, was ich denke. Wir müssen nicht darüber reden, dass eine tiefgreifende Bindegewebsmassage das Gewebe besser durchblutet und hilft Stoffwechselschlacken abzutransportieren. Die Maßnahmen sind natürlich hilfreich, sie werden aber nicht dadurch besser, dass man neue, bis dato nicht belegbare Theorien in den Raum stellt. Solche Entwicklungen sehe ich mehr im Kontext von Marktpotenzialen und Marketingstrategien.

Heutzutage werden mehr Patienten zur Faszienlösung gehen als zur guten alten Bindegewebsmassage. Schüsslersalze sind nichts anderes als das, was schon in der guten alten Homöopathie angeboten wurde. Die Wirkstoffkonzentrationen sind nicht höher als in der niederpotenten Homöopathie. Salze werden in nicht erwähnenswerter Form zugeführt, was nicht heißen soll, dass es nicht wirkt. Doch hinter den Schüsslersalzen verbirgt sich nicht mehr als eine Homöopathie, die sich in ihrer Auswahl auf eine beschränkte Anzahl von Mitteln bezieht.

Die Alternativmedizin ist ähnlich wie die Schulmedizin in großen Teilen zu einem Geschäftsmodell geworden; eine Entwicklung, die ich offen kritisiere und die dem eigentlichen Anliegen alternativer Medizin nicht gut tut.

Wenn Sie sich offensichtlich von beiden Systemen distanzieren, was versuchen Sie stattdessen zu tun?

Im Grunde treibt mich das gleiche Unterfangen wie jenes der Physik auf ihrer Suche nach einer einheitlichen Theorie, also einer Theorie, mit der man jede Form von in der Natur auftretenden Kräften erklären kann.

Meine Informationstheorie von Krankheit besagt, dass jede Form von Erkrankung auf fehlerhaften Informationen sowie auf gestörten Kommunikationsstrukturen basiert. Mit dieser Theorie kann ich den Unfalltod gleichermaßen erklären, wie eine Infektion, eine Vergiftung und die vielen anderen Möglichkeiten zu erkranken. Wenn man diese Logik verstanden hat, leiten sich folglich völlig neue Therapiestrategien ab.

Meine vordringlichste Aufgabe besteht darin, die dahinterstehenden Programm- und Kommunikationsstrukturen zu erkennen und therapeutisch zu berücksichtigen. Was man als Faszienverklebung bezeichnet, ist ein Phänomen, welches auf einem unzureichenden Bitflow oder Informationsfluss beruht, manche sprechen auch von einer Energieblockade, ein Begriff, der mir aus physikalischer Sicht nicht sonderlich glücklich erscheint, doch intuitiv verbirgt sich dahinter das Gleiche. Eine Massage, eine Akupressur, Shiatsu oder Faszienmassage sind der Versuch mechanisch einen gestörten Informationsfluss wieder in Gang zu bringen. Es bedarf also nicht einer neuen Theorie, um das zu erklären, was bei solchen Behandlungen geschieht.

Wenn ich es richtig verstanden habe, bedarf es nicht für jede Diagnose einer gesonderten Theorie der Entstehung. Vielmehr wird jede Form von Erkrankung durch deine einheitliche Informationstheorie von Krankheit erklärbar.

Das trifft es auf den Punkt.

Das klingt alles sehr plausibel und es wird nun umso schwerer verständlich, dass beide Systeme nicht zueinander finden wollen. Woran liegt das?

Das liegt zum Teil an der selbst auferlegten Art des Wirkungsnachweises in der Medizin. Dieser Nachweis basiert auf dem Nachweis einer Dosis-Wirkbeziehung und auf der Durchführung von Doppelblind-Studien. Verfahren, die für diese Art von Medizin durchaus Sinn ergeben, sind für den Wirknachweis einer alternativen Medizin in großen Teilen ungeeignet. Dies nach diesen Kriterien tun zu wollen und zu tun, ist etwa so sinnvoll, wie der Versuch, die Temperatur mit einem Zollstock messen zu wollen. Was wir bräuchten, sind Testverfahren, die sich überwiegend an

den Ergebnissen orientieren und nicht an der Erklärbarkeit des Zustandekommens oder der Festlegung, dass jede Diagnose mit dem gleichen therapeutischen Vorgehen behandelt werden muss. Standards sind in diesem Zusammenhang völlig kontraproduktiv, da in der alternativen Medizin die Behandlungen trotz gleicher Diagnose individuell völlig unterschiedlich verlaufen können, vorausgesetzt man möchte den bestmöglichen Erfolg erzielen.

Die systeminhärente Problematik ist nun klar. Gehen wir einen Schritt weiter: Was würden Sie sich von der Schulmedizin wünschen?

Kurz: Dass diese von ihrem hohen Ross heruntersteigt und sich selbstkritisch die Frage stellt, welche Erkrankungen sie zu heilen im Stande sind. Mir fallen hierzu wenige Krankheiten ein. Entweder ist der Körper in der Lage, sich selbst zu heilen, und wenn nicht, bedarf es häufig einer sehr langen Medikation, um die Beschwerden zu lindern oder zu unterdrücken. Wird diese Medikation unterbrochen, treten viele Beschwerden wieder unvermindert zu Tage. Dieses nicht zu leugnende Faktum zeigt, dass Schulmedizin zu heilen nicht oder kaum in der Lage ist. Eine positivere Bilanz würde ich allenfalls den operativen Fächern bescheinigen, doch auch dies nicht in uneingeschränkter Form, weil beispielsweise die Entfernung von erkrankten Organen ebenfalls eine Form von Unterdrückung darstellt.

Ein letzter Punkt wäre die Erörterung der Frage, ob ein Durchbruch alternativer Behandlungsverfahren seitens der Eliten erwünscht ist. Diese Frage möchte ich mit einem klaren Nein beantworten. Das etablierte medizinische System ist auf seine eigentümliche Art höchst erfolgreich, weil mehr Leute von diesem System leben, als daran sterben. Es herrscht bei vielen Leuten noch die romantische Vorstellung, dass in der Medizin das Heilen im Vordergrund steht. Da das Heilen ohnehin nur in Ausnahmen stattfindet, darf man, ohne einen bösen Willen zu unterstellen, annehmen, dass das Geschäftsmodell – unter Einbeziehung volkswirtschaftlicher Aspekte und Lobbyinteressen – im Vordergrund steht.

Man könnte noch stundenlang über dieses Thema philosophieren, unterm Strich möchte ich nur aufzeigen, dass viele der daran beteiligten Systeme noch viel Arbeit investieren müssen, um einander auf einer sinnvollen Ebene zu begegnen.

Sie sehen sich also noch bis auf weiteres als Exot und Einzelkämpfer?

So würde ich es nicht bezeichnen. In erster Linie geht es mir um eine Erkenntnis der Welt, und diese Thematik ist eng vergesellschaftet mit der Frage, worin Krankheit ihre Ursachen hat. Wenn man sich diese Frage einmal ernsthaft zu stellen beginnt, kommt man ganz schnell an den Punkt, an dem man erkennt, dass es auf diese Frage keine Antwort gibt und nicht geben kann, weil solche Überlegungen ihrer Natur nach spekulativ sind und nie etwas anderes als Spekulation sein können. Und so

bekomme ich jedes Mal eine kleine Adrenalinausschüttung auf die Frage von Patienten: „Wo kommt denn das her?“, wie der Saarländer sagt, oder „was ist denn die Ursache?“, so, als würde dies akut etwas ändern, oder als wären die Leute wirklich bereit etwas ändern zu wollen.

Ich könnte sagen, es kommt von dem unsachgemäßen Umgang mit Messer und Gabel, Alkohol und Zigaretten oder dem Mangel an Bewegung. Was würde dies schon ändern? Ganz sicher nicht die Änderung schädlicher Verhaltensweisen.

Dies hat mich dazu bewogen nach Lösungen zu suchen, die mich weitestgehend von der Mitarbeit des Patienten unabhängig machen; einige Dinge müssen sie schon tun, aber nicht die unmittelbare Veränderung von Lebensweisen, denn dann wäre mein Unterfangen nahezu chancenlos.

Klingt so, als würden Sie Ihren Patienten nicht viel zutrauen?

Ich versuche die Menschen da abzuholen, wo sie stehen und bin mir dabei deren Schwächen und Unzulänglichkeiten bewusst. Ich möchte ihnen eher nicht zu viel zumuten und das Wenige, was ich von ihnen verlange, ist manchen schon zu viel, woran ich erkenne, dass es manche Patienten mit der Heilung nicht so ernst meinen. Für manche ist Krankheit offensichtlich ein Freund und Begleiter fürs Leben geworden.

Medizin ist etwas Praktisches und wird am Ergebnis gemessen. Wenn Patienten bereit sind, den Heilungsprozess durch eine veränderte Lebensweise zu unterstützen, umso besser; wenn nicht, muss ich dennoch bemüht sein, positive Ergebnisse zu schaffen. In Einzelfällen wird dies jedoch ohne Änderung von Einstellungen und Gewohnheiten jedoch nicht möglich sein, dessen bin ich mir bewusst und ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass es keine Patienten gäbe, die zu Änderungen bereit wären.

Ich habe verstanden, dass Sie über die Ursache von Krankheit im Konkreten nichts sagen können oder sich nicht festlegen möchten. Können Sie im Allgemeinen etwas dazu sagen, denn irgendwelche Ursachen und Anlässe muss es doch geben?

Das ist schwer in einigen Sätzen zu skizzieren. Das Thema ist enorm komplex. In erster Linie sehe ich als Ursache die Trennung des Menschen von der Natur. Auf der einen Seite steht der Mensch mit seiner Zivilisation, auf der anderen Seite steht die Natur, so als hätten beide Systeme nichts miteinander zu tun. Er glaubt, er kann die Natur treten, diese ausbeuten und vergiften, ohne den Ast abzuschlagen, der ihn trägt. Vom Intellekt her haben es einige verstanden, viele blenden es dennoch aus und die Meisten haben es nicht verinnerlicht, es bleibt auf der Ebene des Verstandes stecken. Sie folgen einem von diesem System ausgehenden alternativlosen

Imperativ, der sie glauben macht, so handeln und so leben zu müssen, weil es nicht anders geht. Wir haben unser Leben und unsere Seelen oder das, was davon übrig geblieben ist, dem System materiellen Wohlstands verpfändet und befinden uns in einem Zustand der Versklavung, ohne uns dessen bewusst zu sein. Man kann es mit dem Zustand eines Drogenjunkies vergleichen.

Wir haben unser Leben abhängig von dem materialistischen System gemacht, in dem wir leben, und haben mittlerweile einen Zustand erreicht, in dem wir begonnen haben, an diesem Wohlstand zu leiden. In diesem Kontext sprechen wir von Wohlstandsleiden oder Zivilisationskrankheiten, und man kann durchaus die Frage stellen, ob diese Art von Zivilisation nicht schon die Krankheit selbst ist. Wir können mit dem Wohlstand nicht leben, aber auch nicht ohne. Er tut uns nicht gut. Wir können aber auch nicht auf diese Droge verzichten, sonst würde unser System zusammenbrechen.

Es ist so wie in Goethes Faust Teil I beschrieben: Wir haben einen Pakt mit dem Satan, dort nennt er sich Mephistopheles, geschlossen. Er versorgt uns mit Wein, Weib (oder Mann) und Gesang, im Gegenzug bekommt er unsere Seele, das, was uns Menschen lebendig macht. Insofern ist der Vergleich mit den Drogen keinesfalls übertrieben, denn Konsum- und Drogenjunkies sind phänotypisch nur schwer voneinander unterscheidbar, weil beide zu einem bestimmten Zeitpunkt leblos und ausgebrannt erscheinen und die Züge von leblosen Zombies annehmen.

Die Antwort wirkt in Teilen nachvollziehbar. Sie skizzieren den immerwährenden Fortschrittsglauben und unser gesellschaftliches System als Teile des Problems. Wenn nicht sogar eine Ursache für unsere Leiden. Ist es nicht andererseits so, dass gerade durch die moderne Medizin viele Krankheiten ausgerottet werden konnten, was ein Segen für die Menschheit darstellt?

Fluch und Segen liegen oft eng beieinander. Einige Seuchen wurden in den Hintergrund gedrängt, neue sind entstanden. Dass die Menschen heute älter werden, liegt meines Erachtens maßgeblich an der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Wohnverhältnisse, an der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, sanitärer Anlagen und der Vermeidung von Kriegen. Wo dieses nicht der Fall ist, finden wir nahezu gleiche Verhältnisse wie vor über hundert oder zweihundert Jahren; der Anteil von Medizin an diesem Fortschritt wird nach meinem Dafürhalten überschätzt. Andererseits wird gerade der biologische Erfolg der Spezies zu einem gravierenden Problem und verschärft die Zwangslage hinsichtlich der ungesunden Erzeugung von Lebensmitteln, dem Verbrauch von Ressourcen und der Zunahme an Umweltverschmutzung und Klimabeeinflussung. Gerade die zuletzt genannten Faktoren tragen derzeit erheblich zu einer Verbreitung und Zunahme von Krankheiten bei.

Das ist sicherlich richtig, doch drängt sich die Frage auf, ob es angesichts dessen überhaupt noch Hoffnung für die Menschheit gibt...

Ja, es gibt Hoffnung, davon bin ich überzeugt. Ich weiß nur noch nicht, ob dies mit oder ohne Katastrophe funktionieren wird.

Was müsste die Menschheit tun, um eine Katastrophe abzuwenden?

Sie müsste aus dem Zustand ihres dumpfen Bewusstseins erwachen. Viele Menschen sind zum Denken nicht mehr in der Lage. Ich weiß schon, welcher Widerspruch jetzt kommen wird und greife diesem vor. Ich rede nicht von den intellektuellen Meisterleistungen im Zusammenhang mit der Entwicklung technischer Produkte, aber genau da beginnt das Problem. Zu viele begabte junge Leute mit Studienabschlüssen drängen auf den Markt und müssen ständig das Rad neu erfinden, zumindest eines, welches bessere Laufeigenschaften aufweist. Mag sein, dass sich hierdurch die Welt schneller dreht, doch mit der Zunahme an Geschwindigkeit der Abläufe nimmt auch der Schwindel zu.

Viele Entwicklungen geschehen vor dem Hintergrund der Sicherung der persönlichen, beruflichen und materiellen Existenz. Es wird zwar ständig behauptet, dass dies die Welt verbessern und Menschenleben retten wird, doch das ist längst nur noch Rhetorik in Verbindung mit Marketingstrategien.

Unser Planet ist dabei zur Spielwiese für Technologiebesessene zu werden, die Freude daran haben ihre Phantasien auszuleben sowie zu verwirklichen und wenn man damit Geld verdienen kann, umso besser. Besessen von der Idee des technisch Machbaren verschwenden diese keinen ernsthaften Gedanken daran, die weitreichenden Auswirkungen ihrer Erfindungen zu bedenken. Wenn sich die Welt dereinst in einem vollautomatischen Modus befindet, degenerieren die meisten Menschen vollends zu Idioten, weil ihnen alles abgenommen wird.

Nun, was müsste die Menschheit tun, war deine Frage. Sie müsste diese Zusammenhänge erkennen, extrapolieren und schauen, wo diese Entwicklung am Ende des Tages hinführen wird.

Wir müssen uns die Frage stellen, was wir von einem glücklichen Leben eigentlich erwarten und werden feststellen, dass es nicht viel braucht. Essen, Trinken, Kleidung, Wohnraum und ein konstruktives, friedliches Miteinander und Menschen an unserer Seite, die uns mögen und lieben, mehr geht nicht. Den Preis, den wir derzeit dafür bezahlen ist zu hoch, für einige ganz besonders und der Weg, den wir eingeschlagen haben, ist falsch, weil er in einer Sackgasse endet.

Den ganzen technischen Schnickschnack, Luxusgüter und Artikel sind nicht notwendig. Sie sind Ersatz für ein entgangenes Leben und sind dennoch nicht in der Lage, die Sehnsucht nach einem echten Leben vor dem Tod zu stillen. Es bleibt eine Herausforderung für die kommenden Generationen, neue Lebenskonzepte zu entwickeln, die sich am Notwendigen orientieren und nicht mehr an dem Gedanken

von Konkurrenz geschuldetem Streben, irgendeinen Quatsch zu erfinden, den die anderen noch nicht haben, den wir auch nicht benötigen, uns aber in die Lage versetzt, für einige Monate oder Wochen die Nase vorn zu haben.

Nun sind wir weit vom ursprünglichen Thema der alternativen Medizin abgekommen. Wie wollen Sie mit Ihrer Medizin, Ihren Konzepten und Ideen dieser Art von „falscher Welt“ entgegentreten?

Voraussetzung für einen gesunden Körper ist ein gesunder Geist. Man könnte sagen, dass das geschilderte Dilemma, in dem wir uns befinden, auf gestörten oder nicht vorhandenen geistigen Strukturen basiert. Ich glaube nicht, dass ich es mir einbilde. Viele Patienten behaupten es auch von sich aus, dass sie ein klareres Bewusstsein bekommen und das Gefühl haben, in ihnen stellen sich psychische und geistige Veränderungsprozesse ein. Ohne auf die Details der Therapie einzugehen, beruht das therapeutische Konzept im Wesentlichen darauf, Kommunikationsstörungen zwischen Zellen und Organen zu beseitigen und darüber hinaus den Menschen mit jenen Dimensionen zu verbinden, aus denen wir quasi gestreamt werden. Das klingt für manche esoterisch, ist es aber nicht. Den wenigsten Menschen ist bewusst, dass wir in einem zwölfdimensionalen Universum leben, soweit es die Vorstellungen der Superstring-Theorie betrifft. Ich darf gleich vorwegnehmen, dass selbst diese Dimensionen für eine bestmögliche Therapie nicht ausreichen. Doch obgleich der Wissenschaft die acht Zusatzdimensionen bekannt sind, hat man nicht verstanden welche Bedeutung diese für unser Leben und unsere Gesundheit haben. Genau dies sind die Dinge, mit denen ich mich seit über zwanzig Jahren intensiv beschäftige.

Wir könnten daher wissen, dass das Wesen menschlicher Existenz über den Rahmen seiner materiellen Existenz hinausreicht und dies ist keinesfalls eine rein philosophische Betrachtungsweise.

Wie meine Arbeit mit Patienten zeigt, hat dies eine ganz praktische Bedeutung für die Behandlung von Krankheiten, und ob es nun einigen Leuten passt oder nicht, ich habe mit dieser Art von Behandlung Erfolge erzielen können, die schulmedizinisch nicht möglich erschienen. Dies ist keine Werbung, sondern ich mache Gebrauch von meinem Recht der freien Meinungsäußerung und ein Heilsversprechen ist dies auch nicht. Diese Ergänzungen sollen aufzeigen, in welcher Situation sich eine Medizin befindet, die sich abseits des Mainstream bewegt. Ein Mainstream, in dem die Schulmedizin alles behaupten kann und den Andersdenkenden am liebsten ein Redeverbot erteilen möchte – Demokratie geht anders!

Wir erleben in der westlichen Welt eine abnehmende Bedeutung religiöser Vorstellungen, ist es das, was Sie meinen? Spielen solche Vorstellungen in deinem System oder Gedanken eine Rolle?

Ich sehe Wissenschaft und Religion in der gleichen Tradition. Beide sind angetreten, die Welt zu erklären, und suchen nach Konzepten, die Welt in günstiger Weise für uns zu beeinflussen. Während die Wissenschaften das ewige Leben vor dem Tod versprechen, versprechen die Religionen das ewige Leben nach dem Tod. Beide Systeme haben Kulturen vernichtet und jedes System ist auf seine spezifische Art und Weise an der Vernichtung von Menschenleben beteiligt und sie arbeiten diesbezüglich Hand in Hand.

Während die einen die Ideologie für Kriege liefern, liefern die anderen die Waffen, die der Ideologie zur Durchsetzung verhelfen sollen. In Wissenschaft und Religion sehe ich mehr das Problem, als die Lösung. Beide Systeme fordern eine Unterwerfung ein, die jeweilige Systemideologie betreffend. Beide Denksysteme sind weder völlig falsch noch völlig richtig, bei genauerer Betrachtung und wohlwollender Interpretation, liegen beide Systeme nicht wirklich weit auseinander. Ein Beispiel: Im biblischen Schöpfungsbericht heißt es, dass Gott am Ende eines jeden Schöpfungstages sein Werk betrachtete. Im Kontext mit dem Postulat: Im Anfang war das Wort, steht zu Beginn irgendeines Evangeliums, Matthäus vielleicht, bin mir nicht so sicher. Das heißt, am Anfang war die Information, die Idee des zu Schöpfenden, welches am Ende des Tages einer Betrachtung oder Beobachtung unterzogen wurde, „und Gott sah, dass es gut war“.

Dieses Phänomen ist uns aus der Quantenphysik bestens bekannt. Am Doppelspaltexperiment haben wir gelernt, dass Beobachtung notwendig ist für das reale in Erscheinung treten von Teilchen. Dies ist nur ein Beispiel, man könnte mehrere nennen, die zeigen, das ganz allgemein gesprochen, Religionen Zusammenhänge aufzeigten, die wir später in der Physik bestätigt fanden. Dies macht die Bibel noch nicht zu einem Buch, das durch und durch auf Wahrheit basiert, schon gar nicht im Maßstab 1:1. Doch mir ist mehr gelegen am Aufzeigen von Gemeinsamkeiten, als an der Suche nach Widersprüchen.

Mir ist nicht gelegen an einer Wiederbelebung von Religionen, diese Dinge sind Privatsache, doch dieses rein auf Materie begründete System der Wissenschaft und die Reduktion des Menschen und der Welt sowie der Aspekte des Seins auf das bloß Materielle halte ich für falsch, irreführend und in der Konsequenz für ein Verbrechen an der Menschheit. Dies führt zu falschen Schlussfolgerungen und zu einem falschen Verhalten und sei es nur, dass man Menschen Therapien vorenthält, welche die Konzepte des materiell Messbaren überschreiten. Die Wissenschaft ist von ihrem Anspruch zurückgetreten, den Zusammenhang zwischen Mensch und Kosmos herzustellen und hat sich zu einem Dienstleister der Wirtschaft und Industrie entwickelt, ein Prozess bei dem die Geisteswissenschaften auf der Strecke geblieben sind.

Abschließend die Frage, was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich nehme die Frage mal als eine persönliche. Ich würde mir wünschen, dass sich diesen Gedanken mehr Menschen öffnen und diese Art von Gedanken mehr Einzug in das öffentliche Bewusstsein finden. Wir, in der Praxis, würden uns alle wünschen, dass einige Erfolge mehr Beachtung fänden. Wir konnten vor einigen Wochen einen Fall von fortgeschrittenem, kreisrundem Haarausfall, gegen jede Prognose, zur völligen Wiederherstellung der Kopfbehaarung führen. Dieser Erfolg löste an der Uniklinik, die diesen Patienten zuvor behandelte, großes Erstaunen aus, man fragte nach der Adresse, doch bis heute erfolgte keine Kontaktaufnahme oder Überweisung von Patienten, kein Interesse an dem „Wie“ und „Warum“ des Erfolges. Wir erleben oft, dass Erfolge, zum Teil beeindruckende, konsumiert werden, man wagt aber nicht darüber zu sprechen, weil viele die Therapie nicht erklären können und sich nicht der Hämie und dem Spot anderer aussetzen wollen. Dieser Wahrnehmung folgend unternehmen wir unsererseits die Initiative der besseren Kommunikation und ich hoffe, dass dieses Interview ein Beitrag diesbezüglich sein kann.

St. Wendel im März 2017